
TRANSPORT-BOYKOTT

AUGENWISCHEREI

Lufthansa ist nicht die erste Fluglinie, die plötzlich keine Jagdtrophäen mehr befördert. Um was es dabei genau geht, hat uns Dr. Rolf Baldus erläutert.

PIRSCH: Die Lufthansa transportiert keine Jagdtrophäen aus Afrika mehr. Was ist denn da passiert?

Dr. Baldus: Es gibt inzwischen eine ganze Reihe von Airlines, die bestimmte Waren nicht mehr transportieren. Die einen nehmen kein legales Elfenbein an, andere kein Schweinefleisch, eine Gesellschaft transportiert keine Narwalzähne und viele eben auch keine Jagdtrophäen aus Afrika. Das Trophäenembargo steht völlig im Widerspruch zum Washingtoner Artenschutzübereinkommen. Dort ist nämlich geregelt, dass selbst bedrohte Tierarten bejagt werden können, wenn dies dem Erhalt dieser Tierarten nützt. Mit den Erlösen aus der Jagd werden Wilderei und Armut bekämpft..

PIRSCH: Wie wird der Transportboykott denn begründet?

Dr. Baldus: South African Airways verkündete im April als Erste einen Transportboykott. Als Grund gab man an, dass in einer Sendung, die als „Maschinen-Ersatzteile“ deklariert worden war, Elfenbein versteckt gewesen sei. Immer wieder wird gewildertes Elfenbein und Nashorn in normaler Fracht versteckt und so in die Empfängerländer, meistens Südostasien, transportiert. Die Lufthansa zog am 27. Mai mit ihrem Embargo nach.

PIRSCH: Legale Jagdtrophäen sind deklariert und haben die erforderlichen Papiere. Wieso hilft es gegen den Schmuggel illegalen Elfenbeins, wenn man ein Springbockgehörn aus Südafrika oder einen Kudu aus Namibia nicht transportiert?

Dr. Baldus: Das hilft natürlich gar nicht. Da kann man auch durch normales Nachdenken drauf kommen. Der Lufthansa ist dieser Mangel an Logik natürlich auch aufgefallen. Mir gegenüber hat man den Boykott deshalb auch mit „vielfachen Kundenwünschen, sowie der Gefahr von Reputationsschäden“ begründet. Da die Luft-

Als eine von zahlreichen Airlines transportiert die Lufthansa aus Afrika keine Trophäen mehr.

Foto: Lufthansa/Stefan Wildhirt



hansa teurer als Mitbewerber ist und deshalb kaum Trophäen aus Afrika transportiert, ist die Entscheidung in Frankfurt auch leicht gefallen.

PIRSCH: Was heißt denn „Kundenwünsche“

Dr. Baldus: Seit bestimmt 20 Jahren fordern Anti-Jagd-Grüppchen und sogenannte „animal welfare“-Organisationen („Tier-Wohlfahrt“) ein Verbot der Jagd in Afrika. Als Sprachrohr dieser Bewegung haben die „Grünen“ die Verbotsforderung sogar in ihr Wahlprogramm für die letzten Bundestagswahlen aufgenommen. Da ein generelles Jagdverbot aber nicht durchsetzbar ist, haben die Aktivisten eine weltweite Kampagne gestartet und setzen Fluggesellschaften unter Druck. Die Tierrechtler sind nie zimperlich und untermauern ihre Forderungen meist mit der Androhung von Kampagnen und Boykotten. Vor dem Schreckensbild einer Schmierkampagne mit den Bildern blutiger Nashornkadaver, dem Foto eines an Fettleibigkeit erkrankten Schützen hinter einem toten Käfiglöwen in Südafrika, wie in der BamS am 28. Juni, oder einem „shitstorm“ im Web knickt dann eine Airline ein, vor allem, wenn sie PR-mäßig, wie die Lufthansa derzeit, ohnehin schon angeschlagen ist. Insofern ist die Lufthansa eher Opfer als Täter.

„Es gibt weiterhin genügend Airlines, die das einzig Richtige tun und legale Jagdtrophäen befördern.“

PIRSCH: Der Bekämpfung der Wilderei dient das Embargo dann jedenfalls nicht, oder?

Dr. Baldus: Nein, im Gegenteil. Es schadet. Wir erleben wieder einmal, wie radikale Organisationen weltanschauliche Ziele auf Kosten von Minderheiten und der Natur durchsetzen. Lufthansa als weltweit größter Transporteur von Lebewesen übersieht im Übrigen, dass diese Organisationen Tiertrans-

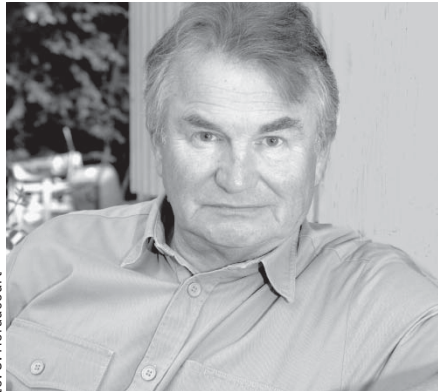


Foto: S. Heraucourt

porte genauso im Visier haben. Sind die Trophäen erst einmal abgehakt, dann kommt der Transport von Lebewesen dran. Und das wird dann der Luft-hansa finanziell richtig wehtun.

PIRSCH: Haben die Airlines vor ihren Boykotten denn fachlichen Rat eingeholt?

Dr. Baldus: Es ist bedauerlich, dass sie vor ihren Entscheidungen offensichtlich nicht den Dialog mit Fachleuten gesucht haben, z.B. mit CITES, dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen. Immerhin spricht die SAA inzwischen mit dem südafrikanischen Berufsjägerverband. Ich hoffe, dass die Lufthansa und andere Airlines endlich den Kontakt mit den Betrof-

fenen suchen – dazu gehören vor allem die Afrikaner selbst – und ein sinnvoller Dialog beginnt, wie man die illegalen Transporte unterbinden kann.

PIRSCH: Was sollten denn Fluggesellschaften tun, wenn sie wirklich den Schmuggel von Elfenbein unterbinden wollen?

Dr. Baldus: Sowohl CITES als auch die IATA haben sich damit beschäftigt

Zur Person

DR. ROLF D. BALDUS

Dr. Rolf D. Baldus hat 13 Jahre lang im Rahmen der deutschen Entwicklungshilfe im Wildschutz in Tansania gearbeitet und ist weiterhin in die Wildereibekämpfung involviert. Er ist Autor von Büchern wie „Wildes Herz von Afrika“ oder „Auf Safari“.

und im Juni eine Vereinbarung abgeschlossen. Die soll verhindern, dass illegale Tier- und Pflanzenlieferungen per Flugzeug versandt werden. Gleichzeitig soll aber auch der freie Handel mit legalen Produkten gewährleistet bleiben, und dazu gehören Jagdtrophäen. Wer Schmuggel verhindern will, der muss überprüfen, ob in den Frachtcontainern drin ist, was auf den Begleitpapieren steht. Das ist technisch möglich, kostet aber Geld. Die Airlines wollen sich dieses Geld sparen, indem sie auf Kosten der Wildtiere in Afrika Schaufensterpolitik betreiben.

PIRSCH: Was raten Sie Jägern, die in Afrika jagen wollen?

Dr. Baldus: Sie sollten einen erfahrenen Trophäenspediteur beauftragen, der die Transportwege kennt. Es gibt weiterhin genügend Airlines, die das einzig Richtige tun und legale Jagdtrophäen befördern. Das Schlimmste wäre, wenn man sich jetzt abschrecken ließe, in Afrika zu jagen. Das wäre fatal für die lokalen Gemeinden und Wildfarmer, die auf ihrem Land Wildtiere hegen, und für die Wildschutzbehörden, die ohne Jagd auch ohne Geld dastehen. Vor allem wäre es aber fatal für den Wildschutz und den teuren Kampf gegen die Wilderei, den wir noch lange nicht gewonnen haben. Mit einem Trophäenembargo erreicht man das jedenfalls nicht.



**DAS INTERVIEW FÜHRTE
JOST DOERENKAMP**



Alles dabei

Spezialmodell 307 M

Bei jeder Jagd oder Freizeittour kommt ein zuverlässiges Jagdgeschütz mit. Das kann nur die Blaser sein. Denn die Blaser 307 M ist ein einzigartiges Kombination aus modernem Technik und robustem, traditionellem Design, mit der Jagd traditionell verbunden. Das ist Blaser.

Blaser